



Lebenszeichen

Informationen
und Mitteilungen
der Ritaschwestern
in Würzburg

Dezember 2024

Editorial	2-3
Reportagen	4-9
Ritawerk	10
SOS Familie	11
Nachrichten	12-13
Stiftung Termine	14-15

ANASTASIA ANNA ANOUK BJÖRN CAVEN
CHRISTIAN EMMA FABIENNE FELICITAS
GIORGIA HANNES JANNE JESSICA JOSEF
KARIM KAYA KEVIN LARISSA LEA LEYLA
LOUIS MALIKA MATEO MELISSA MICHAEL
NALA NOAH OLGA



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der heiligen Rita,

Was bedeutet Ihnen Ihr Name? Gefällt er Ihnen? Hören Sie ihn gern?
Was verbinden Sie mit Ihrem Namen? Erinnert er Sie an jemanden?
Um den Namen geht es in diesem Heft.

Ich möchte Ihnen eine kleine Begebenheit erzählen. „Bei der Beerdigung meines Vaters kam ein Cousin auf mich zu und sagte: *Weißt Du, was ich an Deinem Vater immer sehr geschätzt habe? Er hat mich bei der Begrüßung immer mit meinem Vornamen angesprochen. Das hat mir wohl getan.*“

Unser Gegenüber mit Namen ansprechen zu können zeigt, dass er/sie gemeint ist und er/sie fühlt sich sofort persönlich angesprochen. Der Name, in besonderer Weise der Vorname, unser Rufname, macht uns unterscheidbar.

In unserer Gemeinschaft ist es immer noch so, dass es den Namen jeder Schwester nur einmal gibt. Das ist ein Zeichen der Einmaligkeit jeder Schwester und so einmalig sind wir auch für Gott. In der Bibel kommt dem Namen eine ganz besondere Bedeutung zu.

Im Buch Jesaja 43,1 heißt es:

Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen und du gehörst mir.

Gott spricht jeden Menschen ganz persönlich an und meint ihn damit mit seinem ganzen Wesen. Er sieht uns tiefer und ganz, so wie er uns geschaffen hat mit allen Möglichkeiten, die in uns liegen und entfaltet werden möchten.

Dieses tiefe Angesehen-werden gibt uns unseren eigenen Wert, Achtung und Würde. Der Name hat also nicht nur eine oberflächliche Bedeutung.

Um Ansehen und Würde geht es in diesem Heft auch, wenn wir im offenen Brief fragen, wo Ansehen und Würde durch uns missachtet wurden, wo Kinder durch uns Schaden genommen haben.

Als geistliche Frauen haben wir die Aufgabe, uns an Gottes Umgang mit jedem einzelnen Menschen zu orientieren. Schauen wir im Sinne Gottes auf unsere Mitmenschen und gehen wir entsprechend mit ihnen um?

Unser Gott hat immer einen guten, liebenden Blick auf uns mit allem, was zu uns gehört. Gott weiß um jeden/jede von uns. Im Buch des Propheten Jesaja (49,16) wird uns von Gott zugesagt: ***Siehe, ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben, ich habe dich immer vor Augen.***

Wir gehen auf Weihnachten zu, auf das Fest der Menschwerdung Gottes. Gott wird einer von uns, um uns seine Menschenfreundlichkeit in Jesus zu zeigen. Sein Name ist Programm. Jesus heißt: Gott rettet.

Uns zu retten, uns anzunehmen, zu lieben und für uns sein Leben zu geben, ist er Mensch geworden. Das war und bleibt Gottes große Sehnsucht, das ist das große, unverdiente Geschenk für uns Menschen.

Im Namen JESUS ist Gott gegenwärtig mit seiner heiligen, rettenden und heilenden Kraft.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie wieder neu berührt werden vom Namen Jesu, von IHM selbst, dem Kind in der Krippe.

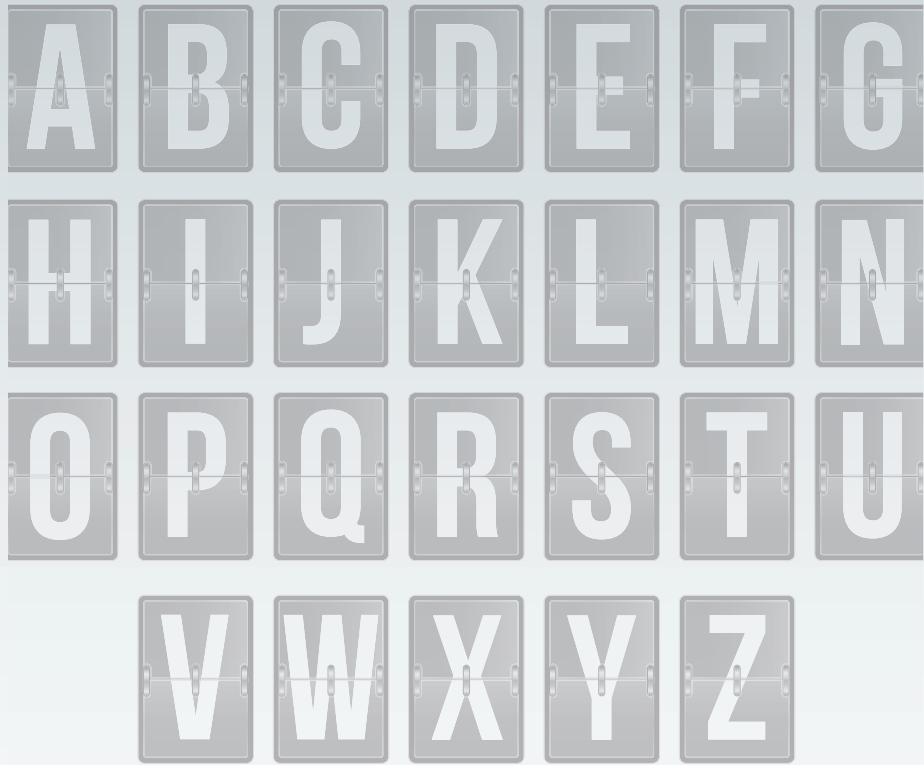
Ihnen und Ihren Angehörigen
wünsche ich ein friedvolles
Weihnachtsfest und die Gewissheit,
dass der menschenfreundliche Gott
in Liebe auf Sie schaut.



Sr. Rita-Maria Käß OSA

Sr. Rita-Maria Käß OSA

Namen - Mehr als nur Schall und Rauch



Was ist ein Name?

Fragt man William Shakespeare, ist er nur Schall und Rauch, ein bedeutungsloses Etikett. Doch in Wahrheit sind Namen weit mehr als nur Worte. Sie tragen Geschichten, Hoffnungen und Bedeutungen, die tief in unserer Kultur und unserem sozialen Gefüge verwurzelt sind. Unsere Namen sind unsere Identität und können unsere Lebenswege auf subtile und doch entscheidende Weise beeinflussen. Sie entscheiden möglicherweise sogar darüber, ob wir zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen werden oder nicht. Namen tragen eine hohe soziale und psychologische Bedeutung.

ANGELA
ANITA
ANTONIO
BARBARA
BENJAMIN
BURKARD
CHRISTINA
EDWIN
ELISABETH
ELVIRA
EMMA
INGEBORG
JOHANNES
KATHARINA
KLARA
KEVIN
MATTHIAS
MICHAEL
MONIKA
PAULA
PAUL
ROSWITHA
SEBASTIAN
THEO

BOTE GOTTES
DIE BEGNADETE
DER WERTVOLLE
DIE FREMDE
SOHN DES GLÜCKS
STARKER BESCHÜTZER
JÜNGERIN CHRISTI
REICHER FREUND
GOTT IST FÜLLE
DIE LEBHAFTE
DIE GROSSE, DIE GEWALTIGE
DIE HÜTERIN, DIE BESCHÜTZTE
GOTT IST GNÄDIG
DIE REINE
KLAR, HELL, LEUCHTEND
SCHÖN
GABE DES HERRN
GESCHENK GOTTES
EINSIEDLERIN
DIE KLEINE
BESCHEIDEN
STARKER RUHM
ERHABEN
GESCHENK GOTTES



Statistischer Überblick: Die Vielfalt der Namen

In Deutschland wurden im Jahr 2023 über 70.000 verschiedene Vornamen vergeben. (Quelle: <https://www.tagesschau.de/inland/beliebteste-vornamen-104.html>). Diese Zahl offenbart eine enorme Vielfalt und Individualität der Namensgebung. Eltern haben heutzutage scheinbar unendliche Möglichkeiten, den Namen ihres Kindes zu wählen. Doch in dieser Freiheit gibt es auch Trends. In den letzten Jahren dominieren Namen wie Emilia und Noah die Ranglisten der beliebtesten Vornamen. Aber warum ist das so? Welche Faktoren beeinflussen die Namenswahl? Modenamen wie Emilia oder Noah spiegeln häufig gesellschaftliche Entwicklungen wider. Sie sind Ausdruck von Zeitgeist und oft von Medien, Popkultur und Prominenten inspiriert. So können beliebte Filmfiguren oder Musiker plötzlich dafür sorgen, dass bestimmte Namen einen Boom erleben. Auch regionale Unterschiede spielen eine Rolle: In Norddeutschland sind andere Namen verbreitet als in Süddeutschland, was oft auf historische und kulturelle Einflüsse zurückzuführen ist.

Die Geschichte der Namensgebung

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die Wahl eines Namens schon immer eine tiefe Bedeutung hatte. Von den altägyptischen Pharaonen bis hin zu modernen Influencern wurde und wird die Namenswahl als Ausdruck von Identität, Macht und Kultur gesehen. Im alten Ägypten galten Namen als etwas Heiliges. Der Name eines Pharaos, der in Hieroglyphen eingraviert wurde, sollte dessen Macht und Göttlichkeit über die Zeit hinaus verewigen. (Quelle: <https://www.aegypten-geschichte-kultur.de/namen-im-alten-aegypten>)

Im Mittelalter war es oft die Kirche, die Einfluss auf die Namenswahl nahm. Biblische Namen waren weit verbreitet und es galt als fromm, einem Kind den Namen eines Heiligen zu geben, in der Hoffnung, dass dessen Tugenden auf das Kind übergehen würden. Diese Tradition hat sich in vielen christlich geprägten Ländern bis heute erhalten. Die moderne Gesellschaft hingegen legt Wert auf Einzigartigkeit und Individualität, was zu einer wachsenden Vielfalt von Namen führte.

Doch was sagt die Namensgebung über eine Gesellschaft aus? Historiker und Soziologen sehen in ihr einen Spiegel der Kultur, der Werte und der Sehnsüchte einer Epoche. So standen in Nachkriegsdeutschland Namen wie Peter oder Gisela hoch im Kurs, die einen soliden, bodenständigen Charakter repräsentierten. Heute hingegen tendieren Eltern zu international klingenden, eher weich lautenden Namen wie Mia, Ella oder Finn.

Kulturelle Unterschiede in der Namensgebung

Ein faszinierender Aspekt der Namenswahl sind die kulturellen Unterschiede, die in verschiedenen Ländern herrschen. In Island beispielsweise gibt es strenge Gesetze, die regeln, welche Vornamen Eltern ihren Kindern geben dürfen. Die isländische Namensliste basiert auf sprachlichen und kulturellen Traditionen, um die Reinheit der Sprache zu bewahren. Ein Name muss grammatikalisch korrekt sein und darf nur Buchstaben enthalten, die im Isländischen existieren. Auch muss der Name in das isländische Deklinationsschema passen. (Quelle: <https://adventures.is/de/blog/islaendischen-namen/>)

AUTUMN BROOKLYN PHOENIX APPLE



Im Gegensatz dazu herrscht in den USA eine schier grenzenlose Freiheit in der Namensgebung. Amerikanische Eltern lassen sich oft von Popkultur, Prominenten oder sogar Orten inspirieren. So entstehen Namen wie Brooklyn, Phoenix oder Apple, die in anderen Ländern unüblich erscheinen würden. Diese Freiheit kann allerdings auch zu kuriosen und manchmal skurrilen Namen führen.



In Deutschland haben Eltern ebenfalls viel Freiraum, solange der Name nicht gegen das Kindeswohl verstößt. Namen wie Pumuckl oder Schneewittchen wurden beispielsweise von deutschen Standesämtern abgelehnt, während ungewöhnlichere Namen wie Pepsi-Carola oder Legolas genehmigt wurden. Die Grenzen der Namenswahl sind fließend, und auch hier spiegelt sich der Zeitgeist wider.

Am Ende des Tages ist ein Name weit mehr als nur eine formale Bezeichnung. Er ist Teil unserer Identität und unserer Geschichte. Jeder Name hat eine Bedeutung, die für die Person, die ihn trägt, eine besondere Rolle spielt – sei es durch familiäre Tradition, den Klang oder durch persönliche Vorlieben der Eltern.

Haben Sie sich jemals gefragt, warum Sie gerade diesen Namen tragen? Vielleicht steckt eine spannende Familiengeschichte dahinter oder Ihre Eltern hatten eine Vorliebe für einen bestimmten Klang. Namen erzählen Geschichten – und diese Geschichten sind oft tief in uns verwurzelt.



Namen sind also viel mehr als nur Schall und Rauch. Sie sind Schlüssel zu unserer Vergangenheit, Fenster zu unserer Gegenwart und Wegweiser in unsere Zukunft.

Laura Weimann

ANASTASIA ANNA ANOUK BJÖRN CAVEN
CHRISTIAN EMMA FABIENNE FELICITAS
GIORGIA HANNES JANNE JESSICA JOSEF
KARIM KAYA KEVIN LARISSA LEA LEYLA
LOUIS MALIKA MATEO MELISSA MICHAEL
NALA NOAH OLGA

Gott - wie ist dein Name?

Eine Frau, die schon lange nicht mehr in Himmelsporten gewesen war, kam in diesem Jahr zu einem Exerzitienkurs. Als ich ihr begegnete, begrüßte ich sie persönlich. Sie war völlig überrascht und konnte gar nicht glauben, dass ich ihren Namen noch wusste. Viel öfter erlebe ich, dass ich Menschen kenne und es mir peinlich ist, wenn ich sie nach ihrem Namen fragen muss, weil ich ihn nicht mehr weiß. Der Name ist wichtig in den Beziehungen untereinander, weil er uns persönlicher miteinander in Kontakt bringt. Der Name verrät mir mehr oder weniger, wer die Person ist, die mir begegnet.

Die Bibel erzählt im 3. Kapitel des Buches Exodus, dass Gott seinen/ihren Namen dem Mose offenbart, als er danach fragt. Und Gott - ganz anders als der Mensch, unfassbar, ewig, weder Mann noch Frau - lässt uns Menschen den schönsten Namen wissen, den ich mir vorstellen kann: ICH BIN DER/DIE ICH BIN (hebr. *eh'yeh asher eh'yeh* / griech. *ego eimi*). Dieser Name kann genauso übersetzt werden mit: ICH WERDE SEIN, DER/DIE ICH SEIN WERDE. *Das grammatikalischen Geschlecht ist aus diesem Satz nicht erschließbar, auch „was“ G'tt ist, bleibt auf Zukunft und neue Erfahrung hin offen. Das ist wichtig, weil wir die g'ttliche Wirklichkeit nie ganz erfassen und benennen können*, schreibt Ursula Rapp (Professorin an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Salzburg in *Dein Wort - Mein Weg*, 2/24, S. 15).

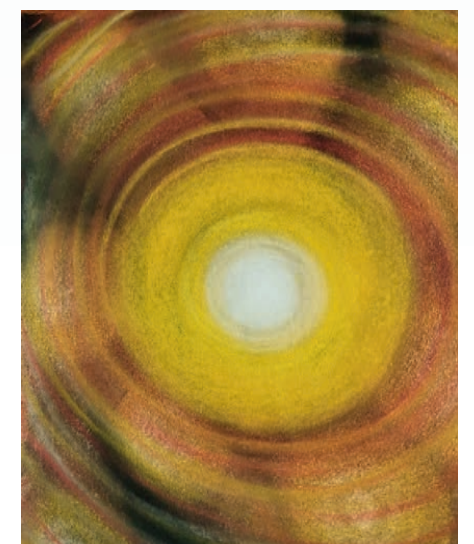
Mit der Offenbarung des Namens sagt Gott: Ich bin da - immer und überall. Du musst mich nicht krampfhaft suchen irgendwo in den Höhen. Das entlastet sehr, wenn ich nach Gott suche. Ich muss keine „Purzelbäume schlagen“, um Gott zu finden. Gott ist da, vor mir und hinter mir, rechts und links von mir, über mir und unter mir, wie es in einem alten irischen Gebet heißt. Martin Buber übersetzt den Namen Gottes mit: *Ich bin da, wo du bist* und schreibt: *Wo ich gehe – Du! Wo ich stehe – Du! Nur Du, wieder Du, immer Du! Du, Du, Du! Ergeht's mir gut – Du! Wenn's weh mir tut – Du! Nur Du, wieder Du, immer Du! Du, Du, Du! Himmel – Du, Erde – Du, Oben – Du, unten – Du, wohin ich mich wende, an jedem Ende nur Du, wieder Du, immer Du! Du, Du, Du!* (M. Buber, *Die Erzählungen der Chassidim*. Zürich 1984, Manesse Verlag, S. 342).

Gott zeigt sich uns menschlich in seinem Sohn, unserem Bruder Jesus Christus. Auch sein Name lässt uns erfahren, wer er ist. In der hebräischen Sprache heißt er Jeschua und das bedeutet: *Der Herr ist Heil, Rettung*. Wie wahr, wenn wir uns die vielen Erzählungen der Bibel in Erinnerung rufen von Menschen, die mit ihren Nöten zu Jesus kommen - *und er heilte sie alle* (vgl. Mt 4,24).

Auch viele Menschen in unseren Tagen halten sich im Auf und Ab des Alltags am Namen Jesus fest und - so erlebe ich es selbst - es ist ein starker Halt! Geistliche Lehrer unserer Zeit wie Emmanuel Jungclaussen OSB oder Franz Jalics SJ sind bekannte Vertreter des Jesus-Gebets in Verbindung mit dem Atem. Der Name Jesu Christi steht für seine Person. Durch ihn verbinden wir uns mit Christus selbst. *Wer seinen Namen mit Ehrfurcht wiederholt, wird von Ihm selbst erfüllt*, schreibt Franz Jalics (*Kontemplative Exerzitien*, Würzburg 1994 (1), S. 336).

Gott kommt uns nahe in Jesus Christus. Gott ist uns näher, als wir uns selber sind, auch wenn Gott immer der/die ganz Andere, das große Geheimnis bleibt, zu dem wir ein Leben lang auf der Suche sind.

Sr. Teresa OSA



Das Kind braucht einen Namen!

Wie finden schwangere Frauen den richtigen Namen für das Kind, das sie erwarten? Dieser Frage sind wir nachgegangen und haben Frauen verschiedener Generationen aus dem Bekannten- und Verwandtenkreis angesprochen.

HEIKE Während ich in der Volkshochschule in der Verwaltung gearbeitet habe, wurde ich schwanger. Als es um die Namensgebung für meine Tochter ging, fiel mir der Name Regina immer wieder in die Hände. Eines Tages kam ich nach Hause und sagte: Der Name REGINA gefällt mir. Zum Glück sah mein Mann das genauso und wir nannten unsere Tochter REGINA. Besonders gefallen hat mir, dass dieser Name kein „Allerweltsname“ war und ist.

MARION Es gab keinen besonderen Grund, ich habe mich danach gerichtet was mir gefallen hat. Meine Tochter LAURA sollte eigentlich Louisa heißen. Jedoch hat dieser Name meinem Ehemann nicht gefallen. Am Tag der Geburt bin ich nach dem Kaiserschnitt aufgewacht und der Arzt gratulierte mir zu meiner wunderschönen Tochter LAURA. Das hat mich in diesem Moment ein bisschen aus dem Konzept gebracht. Auf Nachfrage teilte mir mein Mann mit, dass die Hebamme da wohl etwas falsch verstanden habe, ihm der Name LAURA aber außerordentlich gut gefällt. Ich musste schmunzeln und habe ihm gesagt, wenn dir der Name LAURA besser gefällt, dann soll sie Laura heißen. Bei meiner anderen Tochter hatte ich gleich drei Namen in der engeren Auswahl. VANESSA, Eva und Louisa. Bei der Geburt gab es Komplikationen, weshalb ich auf die Frage, wie meine Tochter heißen soll, antwortete: Das sage ich ihnen erst wenn ich das Kind in meinem Arm halte. Nachdem glücklicherweise alles vorbei war und ich mein gesundes Kind im Arm halten konnte, zählte ich die drei Namen auf und fragte die Hebamme, welcher Name ihr denn gut gefallen würde. Die Antwort war: VANESSA. Auch mir gefiel der Name am besten und deshalb habe ich kurzen Prozess gemacht und meine Tochter VANESSA genannt.

KSENIJA Ich habe damals mit meinem Mann die Absprache getroffen, dass wir nur einen Namen nehmen, der uns beiden gefällt. Es sollten Namen sein, die es in der Verwandtschaft bisher nicht gab, wir wollten eine Dopplung unbedingt vermeiden. Wichtig war uns auch, dass der Name im internationalen Kontext aussprechbar ist - aber auf der anderen Seite auch nicht zu fremd wirkt. Am Ende haben wir uns dann für IRINA (Frieden) und PALINA (die Sonnige) entschieden, da uns auch die Bedeutung der Namen sehr gut gefallen hat.



MARGIT Wir haben uns bei der Namensgebung ganz einfach danach gerichtet, was uns besonders gut gefiel. So wurde mein Sohn CHRISTIAN und meine Tochter ANDREA genannt. Unsere Enkelin bildet eine kleine Ausnahme in diesem Vorgehen, sie wurde nach ihrer Oma LINA genannt.

CHRISTINA Bei unserem Ältesten haben mein Mann und ich gemeinsam überlegt, welcher Name uns gefällt. Ich habe dann auch im Stammbuch nach Namen geschaut, die es in unserer Familie schon gab und bin auf VALENTIN gestoßen. Der Name hat uns gefallen. Beim zweiten Kind haben wir wieder überlegt und die Namensliste dann eingegrenzt. Und ich habe mir vorgestellt, wie das ist, wenn ich meinen Buben mit diesem oder jenem Namen über den ganzen Spielplatz rufe. Schließlich haben wir uns für JAKOB entschieden.

ELISABETH Unser erster Sohn heißt BJÖRN. Der Name hat uns einfach gefallen. Bei unserer Tochter CAROLIN war es genau so. Ihr zweiter Name ist BARBARA. Als ich selbst Kind war, haben wir immer am Wolfgangsee Urlaub gemacht und dort hatte ich eine Freundin, die Barbara hieß. Unser drittes Kind haben wir VERONIKA genannt und den zweiten Namen durften die beiden älteren Geschwister aussuchen: ALEXANDRA. Wie ich zu meinem Namen gekommen bin, weiß ich auch. Meine Mama musste aus Schlesien flüchten. Dort wird die heilige Hedwig verehrt. Die Flucht endete hier in der Nähe von Thüringen, wo die heilige Elisabeth gelebt hat. So wurde ich auf ELISABETH HEDWIG getauft.

TERESA Wenn wir mal einen Jungen bekommen, möchte ich ihn HANNES nennen, habe ich gedacht, weil mir der Name schon immer gefallen hat. Unser erstes Kind heißt also Hannes. Als ich dann mit dem Mädchen schwanger war, hätte ich mir Leni vorstellen können, mein Mann fand aber Lilly schöner. Dann haben wir jeden Namen auf einen Zettel geschrieben und haben den Hannes entscheiden lassen. Er hat den Namen LILLY gezogen.

Sr. Elisabeth OSA

Sr. Teresa OSA

Laura Weimann



MEIN NAME - DAS BIN ICH



Ich bin... gerufen bei meinem Namen.
Ich bin... gemeint, erkannt an meinem Namen.
Ich bin... herausgerufen bei meinem Namen.

Im Namen meinen wir den „ganzen“ Menschen, seine ganze Person. Wenn wir sagen: „Ich bin“ - und unseren Vornamen nennen, so identifizieren wir uns mit unserem Namen. Unser Name will uns unsere Einzigartigkeit und das Geschenk der persönlichen Zuwendung Gottes näher bringen.

Auch Sie sind eingeladen, für sich Patrone zu entdecken - wie z. B. die hl. Rita ! -, die Sie auf Ihrem Lebensweg begleiten und Ihnen helfen. Sie werden unser Vertrauen nicht enttäuschen und uns vor allem in schwierigen Lebenssituationen beistehen, wenn wir sie darum bitten.

Schw. Maria Hirth OSA

Der Name Rita / Margarita

bedeutet die „Perle“. Rita war der Rufname der hl. Rita, aber auf den Namen Margarita war sie in der Augustinerkirche in Cascia getauft worden. In Roccaporena hatte eine Einsiedlerin viele Jahre zuvor die Geburt einer Perle angekündigt. Nach Ritas Tod erkannten viele Menschen, dass GOTT Rita erwählt hatte, um die Verheißung zu erfüllen.

Die hl. Rita als Namenspatronin

Namen wie z. B. Greta, Gitta, Margit, Margot, und Reta leiten sich von Rita / Margareta ab. Der Namenstag ist der 22. Mai, es ist der Todes- und Gedenktag der hl. Rita.

Was bedeutet IHR Name?

Kennen Sie die Bedeutung Ihres Namens? Wie empfinden Sie Ihren Namen? Ist er für Sie „Programm“, Orientierung?

Wann haben SIE Namenstag und wer ist Ihr Namenspatron?

Kennen Sie den Heiligen oder den Engel, auf dessen Namen Sie getauft sind? Haben Sie einen Bezug zu ihm? Unsere Namenspatrone sind dem Herzen Jesu näher, sie sind bereits bei IHM, bei Gott angekommen und haben sozusagen einen „direkten Draht“ zu Gott. Sie wollen und können uns Hilfe und Stütze sein, WegbegleiterInnen und FürsprecherInnen.

Die drei Lieblingsheiligen

Der hl. Augustinus, Johannes der Täufer und der hl. Nikolaus von Tolentin waren die Lieblingsheiligen der hl. Rita. Die hatte sie sich selbst als Wegbegleiter, Beschützer und Vorbilder ausgewählt.

Heilige Rita (= Santa Rita da Cascia) oder „die Heilige in aussichtslosen Fällen“: An diesem Namen wird Rita erkannt, mit diesem Namen bitten wir sie um Fürsprache und um Hilfe. Wenn wir ihren Namen aussprechen, meinen wir Rita als Mensch, die uns mit ihrer reichen Lebenserfahrung versteht und durch ihr Mitgefühl für uns einsteht.



Unsere Stiftung

Ich begrüße und unterstütze die Etablierung des Würzburger Stiftungsnetzwerks als lebendigen Zusammenschluss von Stiftungen, die wertebewusst das soziale Leben in unserer Stadt mitgestalten möchten, erklärte Oberbürgermeister Christian Schuchardt, am 19. Sept. 2023.

Ein Jahr später ist das Netzwerk vielfältiger, breiter und weiter geworden. 22 neue Stiftungen aus Stadt und Landkreis Würzburg haben sich angeschlossen. Zum Tag der Stiftungen 2024 hatte Stiftungsreferentin Dr. Hülya Düber zu einem Treffen auf dem Würzburger Marktplatz eingeladen.

Es wurden pinkfarbene Regenschirme verteilt um zu zeigen, dass wir zusammengehören und im Netzwerk alle unter einem Schirm sind, sagte Gunther Schunk als Sprecher des Netzwerkes. Tatsächlich kamen die Regenschirme wegen strömenden Regens sofort zum Einsatz!

Ein Schirm ist ein sprechendes Symbol für die Arbeit von Stiftungen.



Foto: Thomas Kandert

UNSERE ANSCHRIFT

SOS-Familie
 Die Stiftung
 der Ritaschwestern
 Friedrich-Spee-Straße 32
 97072 Würzburg

UNSERE KONTAKTDATEN

Sr. M. Elisabeth Stahl
 Tel. 0931-8804-110
 Fax: 0931-8804-180
 E-Mail: stiftung@sos-familie.de

UNSERE BANKVERBINDUNG

SOS Familie
 Die Stiftung der Ritaschwestern
 IBAN: DE94 7509 0300 0003 0107 67
 Kennwort: „Zustiftung“ oder „Spende“

UNSERE HOMEPAGE

www.sos-familie.de

Immer ist ein Schirm hilfreich und notwendig, wenn die Regentropfen so zahlreich niederfallen, dass sie einen bis auf die Haut tropfnass werden lassen. Mitunter geht es in manchem Menschenleben so, dass Not und Sorgen, Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit, psychische Belastungen, Reparaturkosten u.v.m. zusammenkommen, sich anhäufen und unüberwindbar werden. Wenn alle Möglichkeiten staatlicher Hilfe ausgeschöpft sind, dann ist es gut, die Stiftung anzufragen und zu bitten, einen Schirm zu öffnen und das Schlimmste abzuwenden.

Dank Ihrer Unterstützung und mit dem, was das Stiftungskapital an Zinsen abwirft, können wir das immer wieder tun. Im Familientreffpunkt Sanderau und in unseren Kindereinrichtungen gibt es auch viele Gelegenheiten, gezielt und prophylaktisch zu helfen, damit Not verhindert wird, dass Kinder frühzeitig Förderung erfahren, damit sie zu lebensfähigen Menschen heranwachsen können.

Wir sagen Ihnen von Herzen DANKE für jede Unterstützung. So helfen Sie uns, damit wir helfen können.

Sr. Elisabeth OSA

D
A
N
K
E

*sagen woll'n wir Ihnen!
 Auf dem Weg zu unsern Zielen
 haben Sie uns unterstützt
 und das hat sehr viel genützt.*

*Mit der Stiftung für Familie
 sind Sie ganz und gar „auf Linie“.
 Viele Menschen wissen es,
 wenden sich an SOS.*

*Ihre Hilfe - die kommt an -
 bei jung und alt, bei Frau und Mann.
 Gott vergelte Ihre Güte
 indem er Sie ganz toll behüte!*



Weggemeinschaft: Nomen est Omen

*Wir sind als eine vielfältige Gemeinschaft auf dem Weg.
Wir teilen uns unsere Lebens- und Glaubenswege mit.
Wir haben unseren Rastplatz bei den Weggemeinschaftstreffen.
Wir sind gemeinsam mit den Ritaschwestern unterwegs.*

In der Regel treffen wir uns am ersten Freitag im Monat im Gästesaal der Ritaschwestern. Im Juni hatten wir erfreulicherweise eine gemeinsame Gebetszeit mit den Schwestern im Festsaal. Aus verschiedenen Perspektiven nahmen wir das „Vater unser“ in den Blick und formulierten eigene Texte zu diesem - häufig gedankenlos - gesprochenen Gebet. Sr. Carmen gab uns theologische Anregungen und Sr. Magdalena sorgte für die gute Zusammenarbeit der beiden Gruppen.

Die positiven Rückmeldungen ermutigen zu weiteren gemeinsamen Begegnungen z.B. ein Abend mit Märchenerzählerin Christine Nelly. Unser Sommertreffen im August fand im Außenbereich des Kindergartens St. Rita statt. „Kinderleicht“ wurden wir so an unsere eigene Kindheit erinnert, die mehr oder weniger schon einige Zeit vorbei ist. Anita gab uns einen Impuls zum Jahresthema des Bistums: „Wir haben seinen Stern aufgehen sehen“. So wurde es eine Sternstunde mit lebendigem Austausch über unsere aktuelle Lebens- und Glaubenssituation. Das gemeinsame Gebet und das Singen verbinden uns immer wieder. Die mitgebrachten Leckereien für das Buffet, das gemeinsame Essen und die anregenden Tischgespräche erfreuen uns und bestärken uns gegenseitig. Im September leitete Sr. Anna-Maria einen Bibliolog zur Bibelstelle: Die Speisung der Fünftausend (Mk 6, 30 -44) an. Das biblische Geschehen wurde durch das Hineinschlüpfen in die verschiedenen Rollen lebendig und lebensnah. Eine wunderbare Methode, um biblische Texte ganz neu und unmittelbar zu erleben

Wir freuen uns, wenn sich unser Kreis erweitert (zur Zeit ca. 15 Personen) und jemand zum „Schnuppern“ kommen möchte. Kontakt über Sr. Magdalena ,Tel. 0931-8804-209 magdalena@ritaschwestern.de

Marion Werner



Aufarbeitung von Übergriffen, körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt in unserer Gemeinschaft.

Im Rahmen der Aufarbeitung sexueller, körperlicher und psychischer Gewalt ist uns Ritaschwestern der Blick zurück in die Vergangenheit wichtig. Aus diesem Grund wenden wir uns an ehemalige Kindergartenkinder und ehemalige Kinder in unserem Kleinkinderheim, sowie an alle Träger der Kindergärten, in denen unsere Schwestern tätig waren.

Wir können nicht ausschließen, dass es in der Vergangenheit zu pädagogischem Ungeschick, Überforderung, übergriffigem Verhalten und Gewalt im Umgang mit Kindern kam. Auch manche der Erziehungsmethoden der jeweiligen Zeit, vertraten nicht die heutigen pädagogischen Grundsätze.

Wir sind mit Betroffenen im Gespräch und glauben, dass es weitere Betroffene gibt, die Unrecht erlitten haben und die bis heute die verschiedenen Folgen spüren und daran leiden. Es ist uns wichtig, das Dunkelfeld zu erhellen und die dazu notwendigen Schritte zu gehen.

Mit diesem Brief wollen wir alle, die durch unsere Schwestern Unrecht und Leid erfahren haben, ermutigen, uns davon zu berichten. Es ist uns ein Anliegen, Betroffenen ein offenes Ohr zu schenken, an ihrer Not Anteil zu nehmen und ggf. Schritte zu einer Aufarbeitung zu unternehmen.

Sie können sich dazu direkt an uns wenden:
Schw. Rita-Maria Käß OSA, Generaloberin,
Friedrich-Spee-Str. 32, 97072 Würzburg.
E-Mail: rita-maria@ritaschwestern.de;

Zusätzlich bieten wir an, mit einer neutralen Ansprechperson in Kontakt zu treten:
Christiane Weinkötz, Sozialpädagogin,
E-Mail: weinkoetz@mailbox.org;

Externe, unabhängige Missbrauchsbeauftragte sind
Dr. Janko Jochimsen, Seestraße 11, 13353 Berlin,
Email: janko.jochimsen@urios-beratung.de;

Frau Sylvia Betscher-Ott,
Email: s.betscher-ott@wisp.gmbh;

Alle Ansprechpersonen unterliegen der Schweigepflicht und sind der Ordensgemeinschaft nicht verpflichtet. An sie ergangene Informationen können auf Wunsch anonym an die Ordensleitung weitergegeben werden.

Bei unserem Aufarbeitungsprozess werden wir durch Frau Marianne Willemsen und Frau Maria Hanisch begleitet, die dem „Ausschuss für unabhängige Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Bereich von Ordensgemeinschaften“ der Deutschen Ordensoberen Konferenz angehören. Wir konnten und wollen Gutes bewirken. Gerade deshalb ist es uns wichtig, auch das in den Blick zu nehmen, was an Leid und Übergriffigem durch unsere Schwestern geschehen ist.

Im Schwesternkreis sind wir darüber im Gespräch und übernehmen dafür die Verantwortung.

Wir brauchen Sie. Bitte unterstützen Sie uns in unserem Anliegen.

Würzburg, im Oktober 2024

Schw. Rita-Maria Käß OSA

Schw. Rita-Maria Käß OSA
Generaloberin

+ Schwester Andrea Winter

In den Morgenstunden des 18. Oktober 2024 ging unsere liebe Schwester M. Andrea Winter OSA zu Gott in die ewige Heimat. Mit 103 Jahren war sie unsere älteste Mitschwester.

Still hauchte sie ihr Leben im Beisein ihrer leiblichen Schwester Barbara aus und gab es ihrem Schöpfer zurück. Sr. Andrea wurde am 19.1.1921 geboren und auf den Namen Rosa getauft.

Von 1927 bis 1934 besuchte sie die Volkshauptschule in Lebenhan, und danach die Volksfortbildungsschule bis 1937. Anschließend war sie in verschiedenen Haushalten tätig. Weil die Eltern erkrankten, half sie immer wieder auch im elterlichen Bauernhof mit.

1948 entschloss sie sich, ihrem inneren Wunsch zu folgen und wie ihre leibliche Schwester Barbara bei den Ritaschwestern einzutreten. Sie erlernte den Beruf der Krankenschwester im Luitpoldkrankenhaus in Würzburg und erhielt mit dem Examen 1950 die staatliche Anerkennung. Danach begann sie das Noviziat, das sie mit der ersten Profess am 25.4.1952 beendete. Am 25.4.1955 legte sie die Gelübde und Profess auf Lebenszeit ab.

Sr. Andrea war nach dem Noviziat 12 Jahre in Thulba und Reichenbach als Krankenschwester tätig.

1963 wurde Sr. Andrea ins Mutterhaus gerufen. Die Ordensjugend war ihre neue Aufgabe. Sie wurde Noviziatsleiterin bis 1969. Da Sr. Andrea nicht für diese Aufgabe vorbereitet worden war, war es für sie selbst und auch für die jungen Schwestern eine große Herausforderung, die sie gemeinsam meistern mussten.

Von 1969 an war Sr. Andrea jeweils 6 Jahre als Oberin und Krankenschwester in Münnerstadt, in Thulba, in St. Elisabeth Würzburg und anschließend als Krankenschwester in Bad Königshofen, in Geldersheim und an verschiedenen Stellen als Aushilfe eingesetzt

Mit 76 Jahren kehrte Sr. Andrea 1997 von den Filialen zurück ins Mutterhaus und half dann 20 Jahre lang im Nähzimmer. In ihrem hohen Alter hatte sie immer noch ein sehr gutes Sehvermögen. So konnte sie nähen, auftrennen und alles tun, was in einer Nähstube gebraucht wird.

Auch nähte sie - so lang sie konnte - getrocknete Ritarosen ein. In dieser Zeit zeichnete sich schon ab, dass Sr. Andrea gute Gene fürs Altwerden in sich trägt. 2017 bezog Sr. Andrea ein Zimmer im Haus Hannah.

Als Sr. Andrea 1997 ins Mutterhaus kam, war dort auch Sr. Barbara. Beide waren glücklich, dass sie die Jahre des Altwerdens gemeinsam leben und sich gegenseitig helfen konnten. Sr. Barbara hat Sr. Andrea bis zur Sterbestunde begleitet, sie besucht, mit ihr und für sie gebetet. Beide Schwestern hatten immer guten Kontakt zu ihren Geschwistern und Verwandten, die oft zu Besuch kamen.

Im Leben von Sr. Andrea zogen sich vom Beginn ihres Ordenslebens an eine tiefe Frömmigkeit und großer Gebetseifer durch. Viele Stunden verbrachte sie auf der Empore der Kapelle im Gebet oder mit dem Rosenkranz in der Hand. Mit über 100 sagte sie: *Ich habe noch viel zu beten für die Menschen.*

Manchmal hatte Sr. Andrea auch schwere Tage und Stunden der Bedrängnis und der Ängste. Das war leidvoll für sie und für alle, die um sie herum waren. Gleichzeitig hatte Sr. Andrea viel Freude am Leben, an kleinen Dingen und zeigte Interesse an ihrer Umgebung. Sie hat gern gelebt. Sie war freundlich und auch in ihrem hohen Alter war sie wach, schlagfertig und einfallsreich. So konnte sie bis in die letzte Zeit hinein, auch wenn sie schwächer und hilfsbedürftiger wurde, noch mit ihrer Umgebung kommunizieren.

Wir danken Sr. Andrea für ihre Lebensbejahung, ihre Liebe zur Gemeinschaft, ihr Gebet und ihr Opfer. Es war ein großes Geschenk, dass sie bis zum Lebensende einen klaren Verstand behalten durfte.

So ruhig und bescheiden, wie sie gelebt hat, ist sie hinübergegangen in die ewige Heimat. Dort wird ihr Gott nun mit Liebe und Erbarmen entgegenkommen und sie in seine Nähe holen, ihre Sehnsucht stillen und für sie erfüllen wie Augustinus im 10. Buch seiner Bekenntnisse schreibt:

„Wenn ich mit meinem ganzen Wesen Dir anhängen werde, wird nirgends mehr für mich ein Schmerz und eine Mühsal sein.“

Wir vertrauen unsere Schwester Andrea der Liebe und dem Frieden Gottes an.

Auch in dieser Ausgabe finden Sie ausgewählte Angebote unseres Programms.

Um sich über weitere und regelmäßige Veranstaltungen zu informieren, besuchen Sie bitte unsere Homepage: www.ritaschwestern.de

PROFESSJÜBILÄEN

feiern am 1. Mai 2025

70 Jahre	Sr. Assunta Ducray Sr. Edeltraud Walter
65 Jahre	Sr. Pauline Hanauer Sr. Dolores Schneider Sr. Ingrid Seufert
50 Jahre	Sr. Goretti Gutting

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Kongregation der Ritaschwestern
Friedrich-Spee-Straße 32, 97072 Würzburg
Tel. 09 31 / 88 04 0, Fax 09 31 / 88 04 180
www.ritaschwestern.de
kontakt@ritaschwestern.de
weimann@ritaschwestern.de
Redaktion: Sr. Teresa Reulbach OSA
Sr. Elisabeth Stahl OSA, Laura Weimann,
Layout/Grafik: Ute Schallmaier
Fotos: , Ritaschwestern,
Thomas Kandert, pixabay, iStock,
facebook
Ritaschwestern Wuerzburg

Druck: safer-print, Marktbreit - Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft mit umweltfreundlichen Druckfarben auf Pflanzenölbasis.

31.01. – 05.02. 2025 (Fr 18.00 Uhr – Mi 9.00 Uhr)
Schweige-Exerzitien
Finde deinen verborgenen Schatz

Ort: Himmelspforten, Mainaustraße 42, 97082 Würzburg
Leitung: Sr. Teresa Reulbach OSA
Kosten: auf Anfrage (voraussichtlich ca. 500 Euro)
Anmeldung: info.geistliches@bistum-wuerzburg.de
Anmeldeschluss: 03. Januar 2025
Wichtige Infos: ■ sich für die „Reise nach innen“ Zeit nehmen
■ sich in der Stille von Gott berühren lassen
■ durchgehendes Schweigen
■ tägliche geistliche Impulse und Feier der Eucharistie
■ Begleitgespräche möglich (auch in englischer Sprache)

04.05. - 09.05. 2025 (So 18.00 Uhr - Fr 9.00 Uhr)
Rosen und Dornen
Exerzitien mit Impulsen aus dem Leben der hl. Rita

Ort: Himmelspforten, Mainaustraße 42, 97082 Würzburg
Leitung: Sr. Teresa Reulbach OSA
Kosten: auf Anfrage (voraussichtlich ca. 500 Euro)
Anmeldung: info.geistliches@bistum-wuerzburg.de
Anmeldeschluss: 28. März 2025

Wir möchten uns herzlich für Ihre großzügigen Spenden bedanken. Dank Ihrer Unterstützung können wir viel Gutes bewirken und wichtige Projekte vorantreiben.

Bitte beachten Sie für zukünftige finanzielle Zuwendungen, dass sich unser Spendenkonto geändert hat.

Die neue IBAN lautet
DE08750903000203018458.
Wir sind zutiefst dankbar für Ihre fortwährende Unterstützung und das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Der Segen des Großvaters

Wenn ich an den Freitagnachmittagen nach der Schule zu meinem Großvater zu Besuch kam, dann war in der Küche seines Hauses bereits der Tisch zum Teetrinken gedeckt. Mein Großvater hatte seine eigene Art, Tee zu servieren. Es gab bei ihm keine Teetassen, Untertassen oder Schalen mit Zuckerstückchen oder Honig. Er füllte Teegläser direkt aus einem silbernen Samowar. Man musste zuerst einen Teelöffel in das Glas stellen, denn sonst hätte das dünne Glas zerspringen können. Mein Großvater trank seinen Tee auch nicht so, wie es die Eltern meiner Freunde taten. Er nahm immer ein Stück Zucker zwischen die Zähne und trank dann den ungesüßten heißen Tee aus dem Glas. Und ich machte es wie er. Diese Art, Tee zu trinken, gefiel mir viel besser als die Art, auf die ich meinen Tee zu Hause trinken musste. Wenn wir unseren Tee ausgetrunken hatten, stellte mein Großvater stets zwei Kerzen auf den Tisch und zündete sie an. Dann wechselte er auf Hebräisch einige Worte mit Gott. Manchmal sprach er diese Worte laut aus, aber meist schloss er einfach die Augen und schwieg. Ich saß da und wartete geduldig, denn ich wusste, jetzt würde gleich der beste Teil der Woche kommen. Wenn Großvater damit fertig war, mit Gott zu sprechen, dann wandte er sich zu mir und sagte: „Komm her, Neshumele. Ich baute mich dann vor ihm auf, und er legte mir sanft die Hände auf den Scheitel. Dann begann er stets, Gott dafür zu danken, dass es mich gab und dass Er ihn zum Großvater gemacht hatte. Er sprach dann immer irgendwelche Dinge an, mit denen ich mich im Verlauf der Woche herumgeschlagen hatte, und erzählte Gott etwas Echtes über mich. Jede Woche wartete ich bereits darauf, zu erfahren, was es diesmal sein würde. Wenn ich während der Woche irgendetwas angestellt hatte, dann lobte er meine Ehrlichkeit, darüber die Wahrheit gesagt zu haben.

Wenn mir etwas misslungen war, dann brachte er seine Anerkennung dafür zu Ausdruck, wie sehr ich mich bemüht hatte. Wenn ich auch nur kurze Zeit ohne das Licht

meiner Nachttischlampe geschlafen hatte, dann pries er meine Tapferkeit, im Dunkeln zu schlafen. Und dann gab er mir seinen Segen und bat die Frauen aus ferner Vergangenheit, die ich aus seinen Geschichten kannte - Sara, Rahel, Rebekka und Lea -, auf mich aufzupassen. Diese kurzen Momente waren in meiner ganzen Woche die einzige Zeit in der ich mich völlig sicher und in Frieden fühlte. In meiner Familie von Ärzten und Krankenschwestern rang man unablässig darum, noch mehr zu lernen und noch mehr zu sein. Da gab es offenbar immer noch etwas mehr, das man wissen musste. Es war nie genug. Wenn ich nach einer Klassenarbeit mit einem Ergebnis von 98 von 100 Punkten nach Hause kam, dann fragte mein Vater: „Und was ist mit den restlichen zwei Punkten?“ Während meiner gesamten Kindheit rannte ich unablässig diesen zwei Punkten hinterher. Aber mein Großvater scherte sich nicht um solche Dinge. Für ihn war mein Dasein allein schon genug. Und wenn ich bei ihm war, dann wusste ich irgendwie mit absoluter Sicherheit, dass er Recht hatte. Mein Großvater starb, als ich sieben Jahre alt war. Ich hatte bis dahin nie in einer Welt gelebt, in der es ihn nicht gab, und es war schwer für mich, ohne ihn zu leben. Er hatte mich auf eine Weise angesehen, wie es sonst niemand tat und er hatte mich bei einem ganz besonderen Namen genannt, „Neshumele“, was „geliebte kleine Seele“ bedeutet. Jetzt war niemand mehr da, der mich so nannte. Zuerst hatte ich Angst, dass ich, wenn er mich nicht mehr sehen und Gott erzählen würde, wer ich war, einfach verschwinden würde. Aber mit der Zeit begann ich für mich zu begreifen, dass ich auf irgendeine geheimnisvolle Weise gelernt hatte, mich durch seine Augen zu sehen. Und dass einmal gesegnet worden zu sein heißt für mich, gesegnet zu sein.

von Rachel Naomi Remen (aus: *Aus Liebe zum Leben. Geschichten, die der Seele gut tun.* Arbor-Verlag 2002. In: *Der Andere Advent* 2012/2013)

„Neshumele“
„geliebte kleine Seele“